

Auch wenn eine exilisch-nachexilische Lektüre des Jesajabuches in diesem Kommentar fortgeschrieben wird, so wird durch die Konzentration auf den Text in seiner Einheit und die Wirkungsart der Argumentation die Exegese bereichert. Wie die anderen Bände dieser Reihe wird auch dieser Band für die nächste Zukunft einer der wichtigen Kommentare in deutscher Sprache sein, und das nicht unberechtigt.

*Herbert H. Klement*

---

J. Andrew Dearman: *The Book of Hosea*, The New International Commentary on the Old Testament, Grand Rapids/MI, Cambridge/UK: Eerdmans, 2010, geb., 408 S., US \$ ca. 35,-

---

J. A. Dearman legt mit seinem Hoseakommentar ein Werk vor, das von seiner guten Kenntnis alttestamentlicher Wissenschaft zeugt. Da er keine hebräischen Buchstaben verwendet, sondern alle hebräischen Worte in Umschrift wiedergibt, kann das Werk auch von interessierten Laien gelesen werden. Es ist zudem in einem Englisch geschrieben, das auch für wissenschaftlich nicht geschulte Leser verständlich ist. Das heißt aber nicht, dass es wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen würde, im Gegenteil. Seine vielen Anmerkungen und Hinweise auf theologische Werke weisen auf einen breiten Horizont seines alttestamentlichen Wissens hin.

Seiner Meinung nach ist der größte Teil des Buches von Hosea oder auf sein Diktat hin verfasst worden. Da er auf der Linie der von ihm am meisten zitierten Werke von Wolff, Hosea, Engl. 1974, Rudolph, Hosea 1966, Andersen und Freedman, Hosea, 1980, Macintosh, Hosea, 1997 (und auch Mays, 1969) liegt, lässt er nur wenige redaktionelle Beifügungen gelten, wie z. B. einige (nicht alle) Juda-Erwähnungen und Hos 1,1 und 14,10. Er vermutet, dass sie spätestens in der Zeit des jüdischen Königs Hiskia beigefügt worden sind. Einige weitere Ergänzungen mögen sogar von Hosea selbst stammen. Die Heilsworte, auch das unvermittelt auftretende in Hos 2,1–3, sind vom Propheten selbst. Dass er hier und da auch auf Yee, *Composition and Tradition in the Book of Hosea*, 1987, und andere redaktionskritische Werke hinweist, zeigt, dass er sie kennt, dass sie ihn jedoch nicht überzeugen konnten.

Der Abschnitt über die Zeitgeschichte Hoseas erweist Dearman auch als gut in archäologischen Fragen bewandert. – Er macht deutlich, dass sich Hosea in seinem prophetischen Wirken stark von alten Traditionen leiten ließ – das ist in dieser Betonung neu. Nur selten erwähnt er die Quellen „J“, „E“ und „P“; zudem lässt er offen, ob die Traditionen schriftlich oder mündlich vorlagen. – Das Verhältnis zwischen Jahwe und seinem Volk bezeichnet er als in der Metapher der Familie (household) begründet: Jahwe hat eine „Frau“, oder Israel ist sein



„Sohn“, Jahwe vertreibt sein Volk aus seinem „Haus“ = Land. Allerdings scheint mir diese Sicht überbetont zu sein. Auf weiten Strecken ist Israel bei Hosea einfach seinem Gott Jahwe untreu gewesen und hat seinen Bund mit ihm gebrochen. Von Israel als Frau Jahwes ist nur in Kap. 1–3 die Rede und von seinem Sohn nur in 12,1–4, von seinem Haus nur in 8,1 und einigen wenigen Versen von Kap. 9.

Neben den guten Vers-für-Vers-Erklärungen und dem Aufzeigen vieler Querbezüge innerhalb des Hoseabuches sowie des ganzen AT und NT finden sich wertvolle Exkurse zu einzelnen Sachfragen, die sich zu einzelnen Buchabschnitten ergeben. Zudem werden am Schluss des Buches in 10 Appendizes weitere wichtige Themen bearbeitet.

Bezüglich der Frage der Hurerei Gomers (Hos 1–3) lässt Dearman durchaus gelten, dass Hosea eine Frau geheiratet hat, die Hurerei begangen hatte und es auch nach der Heirat noch tat. Hingegen betont er, dass im AT *zānâ* (huren) meist im Zusammenhang von Götzendienst verwendet wird. Wichtig ist ihm, dass Hosea hier eine Metapher verwendet, die vor allem als Anwendung auf Israels Abfall von Jahwe und dem Götzendienst gelesen und gehört werden wollte. – In Kap. 3 ist nach seiner Meinung wieder von Gomer die Rede, obwohl er zugibt, dass man eigentlich ihren Namen wieder erwähnt finden müsste.

Im Allgemeinen ist Dearman in seinen Erklärungen sehr vorsichtig. Bei Zweifeln zeigt er die verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten auf, gibt manchmal auch die Parameter an, innerhalb deren das richtige Verständnis gesucht werden müsste, überlässt aber oft die Entscheidung dem Leser. Manchmal zeigt er auf, welches die bestmögliche Erklärung sein kann. Meistens schließt er sich den gängigsten Ansichten an, vor allem denjenigen der oben genannten Kommentare.

Dearman hat so ein Werk geschaffen, das sehr hilfreich ist und dem Leser eine große Breite von Auslegungsmöglichkeiten aufzeigt. Falls es zu weiteren Editionen oder Übersetzungen kommen sollte, müsste jedoch unbedingt geklärt werden, was er mit dem „third-person reporting“ der ersten beiden Kapitel und dem „first-person report“ von Kapitel 3 meint (131), denn nicht die ersten beiden Kapitel sind im Er-Stil verfasst, sondern nur Hos 1,1–2,3; spätestens ab 2,4 fährt Hosea im Ich-Stil weiter, nicht erst in Kapitel 3.

*Walter Gisin*